

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884

60 (20.5.1884)

Durlacher Wochenblatt.

No. 60.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 R. 40 Pf.

Dienstag den 20. Mai

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 3 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags

1884.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 15. Mai. Mit dem 20. Mai kommen für das gesammte Gebiet des Reichs Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen, welcher bekanntlich außer den deutschen auch sämtliche österreichisch-ungarischen und einige andern der angrenzenden Länder umfaßt, kombinirbare Rundreisebillette zu erwerbsfähigen Preisen zur Einführung, eine Einrichtung, welche als ein erfreulicher Fortschritt in der Entwicklung des öffentlichen Verkehrs bezeichnet werden kann. Bei der hervorzuhebenden praktischen Bedeutung dieser Einrichtung für die weiteren Kreise des reisenden Publikums wird es am Platze sein, das Haupt- und wichtigste aus den bezüglichen Bestimmungen mitzutheilen. Von genanntem Zeitpunkt an ist Reisenden, welche innerhalb der obigen Eisenbahngebiete Rundreisen zu machen beabsichtigen, die Möglichkeit geboten, nach freier Wahl der Linien das Billet für den ganzen Reisezug schon auf der Antrittsstation der Reise zu erhalten, nur muß die gesammte Reise zusammenhängende in sich geschlossene Rundtour von mindestens 600 km darstellen. Hin- und Rückfahrt auf den gleichen Linien ist nicht gestattet, wohl aber können einzelne Strecken doppelt befahren werden, doch dürfen diese letzteren zusammen nicht über ein Viertel der Entfernung der ganzen Rundreise ausmachen. Die Billete werden in der Zeit vom 20. Mai (für 1884 vom 20. Mai) bis 30. September ausgegeben; sie sind 35 Tage gültig und berechtigen zur Fahrt in allen fahrplanmäßigen Zügen der betreffenden Strecke und Wagenklasse, mit Ausnahme der Orient-Expresszüge. Diese Billete genießen gegenüber den Schnellzugsbilletten eine erhebliche Preisermäßigung, beispielsweise beträgt dieselbe auf den badischen Eisenbahnen durchschnittlich 30%. Kinder von 4—10 Jahren zahlen den halben Fahrpreis. Fahrunterbrechung kann auf allen Coupon- und Aufenthaltsstationen ohne weitere

Förmlichkeit und außerdem innerhalb jeder Couponstrecke einmal auf beliebiger Station gegen Bestätigung durch den Stationsvorsteher stattfinden. Die Billete sind persönlich und unübertragbar. Für das Gebiet der badischen Bahnen wird in Karlsruhe eine Ausgabestelle errichtet. Dieselbe ist während der Ausgabezeit an Werktagen von Morgens 8—12 Uhr, Nachmittags 2—7 Uhr und an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen von Morgens 8—9 Uhr, Nachmittags 2—7 Uhr für das Publikum geöffnet. Mit Rücksicht darauf, daß die Zusammenstellung des Rundreisebilletts durch den Beamten erhebliche Zeit in Anspruch nimmt, ist bestimmt, daß dem Letzteren 4 Stunden zur Zusammenlegung des Billets verbleiben sollen. Die Billete können jedoch auch durch Vermittelung aller badischen Eisenbahnstationen, auf welchen überall das Generalverzeichnis nebst Uebersichtskarte aufliegt, bestellt und bezogen werden. Für die Bestellung sind besondere Formulare zu verwenden, welche von jeder Station unentgeltlich verabfolgt werden. Wer sich eingehender informieren will, kann durch Vermittelung jeder badischen Eisenbahnstation das Generalverzeichnis sämtlicher Streckencoupons (Billete) zum Preis von 25 Pf. beziehen. Neben dieser neuen Einrichtung bleiben jedoch auch die bisherigen Rundreisebilletts für bestimmte stark frequentirte Touren fernerhin noch bestehen.

Deutsches Reich.

Der Grund für das Aufgeben der Reise des Kaisers nach Wiesbaden beruht darin, daß die Ärzte die Saison schon zu weit vorgeschritten halten, um sich einen Erfolg von Wiesbaden versprechen zu können. Der Kaiser wird daher voraussichtlich in diesem Jahre seine Reise nach Gms und Gastein um so früher antreten. Um zu verhüten, daß die Kaiserin sich über diese Unterlassung beunruhige, hat der Kaiser einen Flügeladjutanten nach Baden-Baden gesandt, mit dem Auftrag, ihr die Gründe, die vorwiegend geschäftlicher Natur sind, auseinander zu setzen.

* Prinz Wilhelm von Preußen hat sich in Begleitung des Generalquartiermeisters der deutschen Armee, Grafen Waldersee, nach Petersburg begeben, um dem dortigen Hofe die Glückwünsche seines kaiserlichen Großvaters anlässlich der Großjährigkeits-Erklärung des ältesten Sohnes Kaiser Alexanders, des Großfürsten Nikolaus (geb. 1868), zu überbringen. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß zum Träger dieser Mission gerade der einstige Erbe des deutschen Kaiserthrones gewählt worden ist, da dieser hierdurch in persönliche Berührung auch mit dem künftigen Herrscher des Czarenthums kommt und dieser Umstand dürfte die Intimität in den Beziehungen Deutschlands zu Rußland nur erhöhen.

* Während in den letzten Wochen die Diskussionen und Erörterungen über die innere politische Lage fast ausschließlich dem Schicksale der Sozialisten-Vorlage gewidmet waren, wird jetzt, wo die Entscheidung des Reichstages hierüber gefallen ist, in den Blättern die Nachlese zu den Verhandlungen über das Sozialistengesetz gehalten. Die Ausbeute, die man hier findet, ist nach den verschiedensten Richtungen eine sehr reiche und es wird daher diese Materie noch auf Wochen hinaus Anregung zu Betrachtungen und Erörterungen geben. Was die Verhandlungen und Beschlüsse des Reichstages aus dieser Woche anbelangt, so wurde am Montag die Verlängerung des Sozialistengesetzes in dritter Lesung definitiv genehmigt. Am Dienstag nahm das Haus, gleichfalls in dritter Berathung, die Gesekentwürfe, betr. den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren und die den Mitgliedern der deutschen Cholera-Kommission zu gewährende Dotation von 135,000 Mark an und genehmigte dann in erster und zweiter Lesung das Dynamit-Gesetz, die Ergänzung zur Sozialisten-Vorlage. Schließlich wurde nach animirter Debatte die Wahl des Abgeordneten Prinzen Handjery (10. Potsdamer Wahlkreis) wegen zahlreicher vorgekommener Unregelmäßigkeiten mit 119 gegen 100 Stimmen für ungültig erklärt. Eine

Feuilleton.

Ein moderner Don Carlos.

Novelle von Fanny Stöckert.

(Fortsetzung.)

Einige Tage nach diesem Gespräch befand man sich schon auf der Rückreise. Die letzte Bahnstation war erreicht, in der Ferne sehen sie das Hermannsdenkmal über Wälder und Berge hinausragen. Ein leichtes Gefährt, welches sie an der Station erwartete, rollte dann mit ihnen durch die dunkle Einsamkeit des deutschen Waldes.

„Ich freue mich wie ein Kind auf die Heimathruhe,“ sagte Wulsen und athmete mit kräftigen Zügen die erquickende Waldluft. Den Zauber der Heimath vermag doch nichts zu ersetzen. Sieh, dort drüben kannst Du schon unseres Daches Zinnen sehen und hier dieser dunkle Waldweg war mein liebster Spaziergang als Knabe, er führt zu einem kleinen See, auf welchem ich meine ersten Schrittschuhstudien machte. Wie mich das Alles anheimelt, dort die Buche, ich schnitt einst vor langen Jahren meinen Namen in ihren Stamm.“

Jetzt lichtete sich der Wald und ein Laut freudiger Ueberraschung tönte von den Lippen der Frau. Im Abendsonnenschein lag malerisch ein alterthümliches Schloßchen vor ihnen, mit seinen Thürmchen und Erkern, deren kleine Fenster ganz von Efeu umringt waren. Auf

dem Schloßhof standen uralte Lindenbäume, ein Brunnen rauschte.

„Nicht wahr, es ist schön, dieses Stückchen mittelalterlicher Romantik,“ sagte Wulsen und hob die junge Frau aus dem Wagen, sie kräftig in die Arme schließend. „Willkommen auf heimatlichen Boden!“ rief er freudig bewegt.

Auf der Freitreppe des Schlosses erschien jetzt eine kleine zierliche Frauengestalt, die Ankommenden zu begrüßen.

„Meine Cousine Editha,“ sagte Wulsen, die Dame seiner Gemahlin vorstellend.

Ueber der etwas sehr hervorspringenden, gebogenen Nase des alten Fräuleins blickten ein Paar stechende, schwarze Augen prüfend in das jugendschöne Antlitz der jungen Frau; dann streifte ihr Blick Wulsen mit einem eigenthümlichen Ausdruck, es lag fast etwas wie Geringschätzung darin. Wulsen schien mit einer gewissen Verlegenheit zu kämpfen, der er erst Herr wurde, als man sich in dem Eckzimmer niederließ, wo Editha ein feines Souper hergerichtet hatte.

Editha Wulsen hatte in den langen Jahren, in denen sie den Haushalt in dem Schlosse geleitet, sich eine gewisse Herrschaft über ihre ganze Umgebung und auch über Wulsen angeeignet. Sie war, als man nach dem Tode der ersten Frau Wulsen's ihr den kleinen, damals 5-jährigen Herbert gebracht, fast zugleich mit dem Kinde auf dem Schlosse erschienen, ohne daß ein Mensch sie darum ersucht hatte. Sehr energisch hatte sie sogleich die Zügel des Haus-

wesens in die Hand genommen und die Erziehung des mutterlosen Knaben geleitet. Böse Zungen behaupteten und wohl nicht mit Unrecht, daß sie dem berühmten Maler sehr gern die etwas magere Hand zum Bund für's Leben gereicht hätte. — Wulsen schien aber von dieser wohlmeinenden Absicht nie etwas geahnt zu haben; es war ihm angenehm, bei seinen häufigen Reisen sein Haus so wohl versorgt und die Erziehung seines Knaben in so guten Händen zu wissen.kehrte er zurück, so fand er ein behagliches Heim. Für Herbert hatte Editha eine fast abgöttische Liebe, trotzdem er längst ihrer Erziehung entwachsen und auch nur zeitweise wie sein Vater auf dem Schlosse Aufenthalt nahm. Ihr Antlitz verklärte sich förmlich, als sie jetzt Wulsen berichtete, daß Herbert geschrieben und zwar aus Rom, auch eine Kiste habe er gesandt, die jedenfalls ein Hochzeitsgeschenk enthalte, denn dergleichen Aufmerksamkeiten versäume Herbert ja nie, noch nie hätte er ihren Geburtstag vergessen, wenn er auch noch so fern von der Heimath gewesen wäre. Wulsen blickte etwas betroffen auf, er hatte nie ein Gedächtniß gehabt für Editha's Geburtstag. Es schien ihm heute überhaupt erst aufzufallen, wie alt und häßlich dieselbe geworden, als er Elisabeth's rosiges Antlitz neben dem ihren sah. Nach dem Essen begab man sich nach Wulsen's Zimmer, wo die Kiste aus Rom sollte geöffnet werden. Sie enthielt ein kleines Kunstwerk, aus weißem Marmor gemeißelt, ein schlafendes Mädchen. — Jose um-

recht lebhaft Verhandlung entspann sich in der Mittwochssitzung über die von deutsch-freieinniger Seite eingebrachten Anträge bezüglich Abänderung der Gewerbeordnung. Die beantragten Abänderungen beziehen sich auf Aufhebung der Paragrafen, welche die Unterstellung der Handlungs-Reisenden unter den Hausirparagrafen und die Beschränkung des Colportagehandels bestimmen. Obwohl von liberaler Seite die Abgeordneten Dr. Baumbach und Dr. Goldschmidt die betreffenden Anträge warm befürworteten, wurden dieselben doch abgelehnt und zwar beide gegen die Stimmen der liberalen Gruppen und der Sozialdemokraten. Für Donnerstag standen verschiedene kleinere Vorlagen und außerdem die dritte Lesung des Dynamitgesetzes auf der Tagesordnung. Von diesem Tage an dürfte der Reichstag bereits seine Pflingstferien angetreten haben, da er sein vorläufiges Arbeitsmaterial gänzlich erschöpft hat. Die noch restierenden Vorlagen über die Pensionsgesetze, die Unfallversicherung und das Aktiengesetz werden von den Kommissionen erst nach Pflingsten fertiggestellt werden können.

* Die morganatische Ehe des Großherzogs von Hessen mit Alexandrine v. Kalemine soll wieder gelöst werden, hauptsächlich wohl, um der erregten Stimmung der hessischen Bevölkerung Rechnung zu tragen.

Oesterreichische Monarchie.

— Aus der österreichischen Hauptstadt bringt der Telegraph wiederum die Trauerkunde von einem Theaterbrand. Dem Flammendämon ist diesmal das Wiener Stadttheater verfallen, das von Heinrich Laube einst begründet, viele Jahre hindurch eine ruhmvolle Stellung unter den ersten Bühnen eingenommen hat und gegenwärtig unter der Leitung des Direktor v. Bucovics durch die erfolgreiche Pflege des heiteren Genres sich in Wien der lebhaftesten Sympathien zu erfreuen hatte. Zum Glück ist diesmal kein Menschenleben den Flammen zum Opfer gefallen. Dennoch wird alle Welt mit tiefer Theilnahme die folgenden Depeschen lesen, die wir in chronologischer Reihenfolge unsern Lesern vorlegen.

16. Mai. Seit halb fünf Uhr Nachmittags steht das Wiener Stadttheater in Flammen. Wie das Feuer auskam, ist derzeit noch unbekannt; jedenfalls entstand es auf dem Bühnenboden. Als es bemerkt wurde, hatte es bereits derart um sich gegriffen, daß die sofort beginnende Rettungsaktion des Elements nicht mehr Herr zu werden vermochte. Schon gegen 5 Uhr drang das Feuer nach außen. Mächtige, das Firmament verdunkelnde Rauchsäulen stiegen empor, und aus dem Innern tönte ein unheimliches Krachen, das den Einsturz einer Wand oder eine ähnliche Katastrophe signalisirte. Die Feuerwehr arbeitete mit Aufbietung aller Kräfte, konnte aber nicht verhindern, daß schon 15 Minuten nach

5 Uhr die Flammen das Dach erfaßten und mächtige Feuergerben emporstrebte. Bald brannte das ganze Dach lichterloh und verbreitete rings eine verzehrende Gluth. So viel bis jetzt verlautet, ist die Linkseite der Bühne und ein Theil des Zuschauerraums bereits vernichtet. Ein Eindringen in das brennende Haus ist Anderen als Feuerwehrleuten nicht mehr möglich. Menschen sind bisher nicht verunglückt. Soeben versucht man, die Garderobe und die Bibliothek aus dem brennenden Hause zu retten; ob und wie weit diese Versuche gelingen, bleibt abzuwarten. Militär hält die Ordnung an der Brandstätte aufrecht; kolossale Menschenmassen umstehen das brennende Haus. — Die Feuerbrunst im Stadttheater gelangte auf der linken Seite der Galerie zum Ausbruch; die Entstehungsurache hat bis jetzt nicht ermittelt werden können. Um 5½ Uhr stürzte das Dach mit dem Kronleuchter zusammen, der Zuschauerraum brennt jetzt lichterloh, das ganze Theatergebäude wird für verloren gehalten. — Das Stadttheater ist gewesen! In diesem Augenblick bildet das große, einst so stattliche und schmuckvolle Gebäude ein riesiges Flammenmeer, und besten Falles werden, wie beim Ringtheater, die Außenmannern stehen bleiben. Ein günstiges Geschick fügte es, daß der schreckliche Brand bei Tage ausbrach. Wäre es Abends im Laufe der Vorstellung geschehen, so hätten wir eine Wiederholung der grauenhaften Katastrophe vom 8. Dezember 1881 erlebt. Und die Ursache des Brandes? Herr Direktor v. Bucovics gab Ihrem Korrespondenten auf seine Anfrage die Auskunft, daß er persönlich bis 2 Uhr Nachmittags mit dem Ordnen von Papieren im Theatergebäude beschäftigt war. Damals arbeiteten Zimmerleute auf dem Dach, und da das Feuer zuerst auf dem Dach gesehen worden, vermuthet der Direktor, daß es durch eine Unachtsamkeit der Arbeiter entstanden sei. Als das Feuer wahrgenommen wurde, befand sich im Hause ein junger Schauspieler, der sofort Alarm schlug; einige Wachmänner kamen ihm zu Hilfe und retteten das nächstliegende nach Möglichkeit. „Dachfeuer neben Stadttheater!“ hieß das erste Aviso, das 4 Uhr 40 Minuten an die Polizei gelangte; „Stadttheater brennt!“ lautete das Signal, das zwei Minuten später folgte. Vor fünf bereits waren die Feuerwehren angelangt. Es glückte, die gesammte Bibliothek und einen Theil der Garderobe zu retten. Sonst ist Alles, was sich im Hause befand, vollständig vernichtet. — Ich befinde mich auf dem Brandplatz. Undurchdringlicher Qualm erfüllt die ganze Umgebung. Tausende von Menschen drängen aus den benachbarten Gassen heran. Man befürchtet, daß die Dachgiebel einstürzen. Entsetzliches Geschrei erhebt sich. Man drängt die Massen zurück. Das Geschrei wiederholt sich, denn viele Zurückgedrängte fürchten, im Gedränge erdrückt zu werden. Doch der Moment der Angst geht ohne Unglücksfall vorüber. Die Menge weicht immer mehr zurück und vertheilt sich nach verschiedenen Richtungen. Immer andere Feuerwehren rücken heran aus den entlegendsten Vororten und verschiedenen Sommerfrischen. Alle arbeiten mit größter Anstrengung. Das Militär hilft. Polizei ist natürlich massenhaft erschienen. Der Lärm ist betäubend: Wagengerassel, Pfeifen der Dampfpirippen, Hornsignale, dazwischen Ruße und Kommandotöne schrillen wir durcheinander. Jetzt erhebt sich ein Windstoß Funkenregen prasselt hernieder und lopsgröße brennende Trümmer fallen nieder. Eine ungeheure Panik entsetzt. Ein Feuerwehrmann wird von einem brennenden Balken ins Gesicht getroffen. . . . und nun wird auch das nebenstehende Gebäude, ein großes Palais, von den Flammen ergriffen. Kolossale Anstrengungen werden gemacht, um die Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Erzherzog Albrecht ist am Brandplatz erschienen. — Weir als vierzig Feuerwehren arbeiten an der Beseitigung des Brandes. Ihren vereinten Bemühungen gelang es, die Feuerbrunst

zu lokalisieren. Das Nebenhaus, welches zu brennen angefangen, wurde vor der Vernichtung bewahrt. Dem Theater gegenüber liegende Gebäude erscheint noch stark gefährdet, es ist aber Aussicht auf Rettung vorhanden. Im Innern des Stadttheaters wüthet entfesselte Element ungebändigt. In den Fenstern oben, wo früher das Dach gewesen, lodern die Flammen heraus, und ringsum fällt ein dichter Funkenregen nieder. Die umliegenden Straßen sind von tausenden und abertausenden Menschen dicht besetzt. Das Theater bietet ein graufig schönes Bild. Mehrere Erzherzöge und vier Minister sind auf den Brandplatz geeilt. Der Kaiser, welchem die Katastrophe telegraphisch nach Pest gemeldet worden, verlangte jede Viertelstunde Bericht. — Soeben halb zehn Uhr komme ich aus dem Innern des brennenden Hauses. Dasselbe bietet genau denselben Anblick, wie seiner Zeit das Ringtheater. Nichts steht mehr, das Ganze ist ein einziges großes Flammenmeer, in dem in den fahlen Wänden hin und her wogt. Der Vorhang hielt Stand, bis Alles einstürzte, dann er mit großem Krachen, stark verbogen aber nicht zerbrochen, in den riesigen Gluthaufen. Ein Mitglied des Stadttheaters sagte mir, es habe bereits um drei Uhr Nachmittags einen Brandgeruch verspürt. Daß man manche fache Gerüche, darunter auch alarmirende cirkulirte, kann nicht verwundern. Eines dieser Gerüche will ich wissen, man habe heute Nachmittag in einer Loge des Stadttheaters Bündstoff, nach anderer Lesart „Kerosinmaterial“ gefunden, welches dorthin gelegt worden. — erzählte mir ein Gemeinderath. Der Polizeipräsident theilte mir mit, erst morgen könne eine genaue Untersuchung eingeleitet werden. — So enormes Aufsehen tiefen Eindruck auch der Brand des Stadttheaters in ganz Wien hervorrief, so sind heute Abend die anderen Theater doch recht gut besucht. Von den dort stattgehabten Vorstellungen kommen jetzt die Menschen zum Brande, um hier nach dem unterhaltenden Schauspiel einem erregenden Schauspiel beizuwohnen. Das Stadttheater gehörte einer Privatgesellschaft und war versichert. Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen, nur mehrere Verwundungen sind vorgekommen. — Im Innern des Hauses brennt es fort. Der Wind hat sich glücklicherweise gelegt. Ungeheuer Menschenmassen halten dichtgedrängt die Straßen fest. Die zahlreichen Spritzen und Wasserwagen arbeiten beim rothen Scheine der Fackeln. Viele Böschmänner stürzen erschöpft zusammen, andere treten an ihre Plätze. Die Menschen arbeiten aufopfernd, aber des entfesselten Elements konnten sie noch immer nicht Herr werden.

So ist denn das prächtige Haus, das im Jahre 1850 unter Heinrich Laube eröffnet wurde, vernichtet. In hatte gute und schlechte Tage während seines Bestehens gesehen, die Sympathien der gesammten Wiener Bevölkerung aber besaß es stets. Ob es je wiedererbaut wird? . . .

Amerika.

* In New-York ist plötzlich eine Börsenkrisis ausgebrochen, da mehrere angesehenen Bankfirmen fallirt haben und sind diese Fallissements durch verfehlte Privatpekulationen des Präsidenten der Second Nationalbank und durch die hierdurch entstandenen Verwickelungen herbeigeführt worden. Eine Anzahl von Banken hat sich associirt, um der Börsenpanik Einhalt zu thun.

— Die bevorstehende Getreideernte in den Vereinigten Staaten wird auf 100 als Mittelernthe angenommen) geschätzt.

schloß ein leichtes Gewand die zarten jungen Glieder, auf dem lieblichen Antlitz lag die süße Ruhe eines erquickenden Schlafes. Der Künstler hatte es meisterhaft verstanden, das blühende frische Leben, welches über der jugendlichen Gestalt lag, in der Ruhe des Schlafes zu bannen. Alle drei betrachteten das Kunstwerk mit Entzücken. „Wenn das wirklich Herberts Werk ist,“ rief Wulsen, „dann beuge ich mich vor seinem Genius.“

„Natürlich ist es Herberts Werk,“ erwiderte Editha eifrig, „er schreibt es ja in dem Brief an mich: es sei eine Arbeit, die er schon vor längerer Zeit einmal begonnen und jetzt in Rom erst vollendet habe.“

„Diese zarten Linien des Profils, der Schnitt der Augen,“ sagte Wulsen, sich wieder ganz in die Betrachtung des Kunstwerks vertiefend. „Mir dünkt fast, dieses Gesichtchen gleicht dem Deinen, Elisabeth, sieh nur das Haar, es fällt eben so tief und wellig in die Schläfen wie das Deine. Wer weiß, was für ein schöner Traum ihm in Rom Dein holdes Bild schön gezaubert.“

Elisabeth lachte: „Jrgend eine schöne Italienerin wird ihn begeistert haben.“

„Nein, nein, eine Südländerin ist das nicht, Kind, das sind üppigere Frauenerscheinungen, solche zarten jungfräulichen Mädchenknospen findet man unter einem südlichen Himmel kaum, die bedürfen einer kühleren Atmosphäre, deutscher Wald- und Bergluft. Ich habe mich denn doch getäuscht,“ setzte er nach einer

Pause hinzu, „und Herbert zu wenig zugetraut, weil er sich zu Allem berufen fühlte, zur Malerei, zur Plastik, zur Musik, darum glaubte ich an keine wahrhaft große künstlerische Leistung von ihm, heute nehme ich mein Urtheil über ihn zurück; wenn er so weiter schafft, dann hat er alle Aussicht, eine Berühmtheit zu werden.“

Editha's kleine Gestalt hob sich förmlich bei diesem ihrem Lieblinge gespendeten Lob. Sie nahm ein Licht und führte Elisabeth in die Tiefe des Zimmers, um ihr Herberts Bild zu zeigen. Das röthliche Licht der Kerze fiel auf ein feines, blaßes Jünglingsantlitz. Die Züge hatten etwas Weiches, Träumerisches, nur in den Augen, die in Schnitt und Farbe denen Wulsen's gleichen, da blitzte es stolz und kühn.

„Jetzt mit dem großen, schwarzen Vollbart sieht er nun allerdings etwas anders aus,“ sagte Editha.

Elisabeth achtete nicht darauf, ihre Blicke hingen wie gebannt an dem Bilde, und wie erschreckt zuckte sie zusammen, als jetzt Wulsen zu ihr herantrat.

„Ich habe es vor sechs Jahren gemalt,“ sagte er, „aus dem Jüngling ist ein härtiger Mann geworden.“

„Und was für ein Mann!“ rief Editha, dann hob sie das Licht zu einem andern Porträt empor, Wulsen wandte sich weg und trat wieder zu dem Tisch, auf welchem das Kunstwerk Herberts stand, heran. „Die erste Frau,“

sagte Editha leise zu Elisabeth, „Sie wissen doch, daß er von ihr geschieden war, es ist eine dunkle Geschichte, ich bin nie recht dahinter gekommen. Denno spricht nicht gern davon. In Künstlerkreisen soll ja übrigens so etwas öfters vorkommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Einer verliebten Köchin in wurde ein schlimmer Streich gespielt. Dieselbe hatte ein Verhältniß mit einem verheiratheten Manne, dessen Gattin sie gern zu werden wünschte. Sie schlug ihm deshalb vor, sich von seiner Frau scheiden zu lassen und übergab ihm, er einwilligte, ihr Sparkastenbuch, 300 M. Bestreitung der Prozeßkosten darauf 300 M. zu erheben. Wie die „Fr. N.“ erzählen, er der Mann aber nicht bloß 300 M., wie die Eigenthümerin des Buches wollte, sondern ganze Spareinlage, die 4000 M. betrug, dem Gelde eitte er dann zu seiner Frau, er über die Art und Weise, wie er dazu kommen, unterrichtete und aufforderte, mit nach Amerika zu gehen. Die Frau war, Beide in Deutschland nicht viel zu verlieren hatten, gleich dazu bereit, und sie gingen dem Gelde auf und davon. Als die trogene davon erfuhr, soll sie sich wie wüthend sinnig geberdet haben. Seit 3 Tagen ist sie vermißt.

Bekanntmachung.

Die Prämierung von Zuchtstuten und Stutenfohlen betreffend.

Für gute Zuchtstuten im Alter von 2 bis zu 6 Jahren — für zweijährige, welche eine Waide nicht begeben, jedoch nur dann, wenn ihre Abstammung von einem mit badischen Staatsmitteln unterstützten Hengste durch Vorzeigen des von dem betreffenden Bürgermeisterrat auf der Beschildkarte bestätigten Geburtscheins bei dem Vorführen nachgewiesen wird — werden auch im laufenden Jahre Zuchtpreise im Betrage von 350, 200 und 120 Mark und Aufmunterungspreise im Betrage von 40 Mark hiermit zur Bewerbung ausgesetzt; ferner für einjährige Stutenfohlen, welche bei einem Waidgange auf einer der von dem Staate unterstützten Weiden während des Sommers oder, wenn zugleich ihre Abstammung von einem mit badischer Staatsunterstützung gehaltenen Hengste auf die oben bezeichnete Weise nachgewiesen wird, bei rationeller Stallaufzucht sich besonders entwickelt haben, Aufzuchtspreise im Betrage von 40 Mark.

Die Bewilligung der Zuchtpreise ist an die Bedingung geknüpft, daß die Preisstuten zwei Jahre lang zur Zucht verwendet und von solchen Hengsten gedeckt werden müssen, welche mit Staatsunterstützung gehalten werden. Sollten dieselben innerhalb 2 Jahren nicht wenigstens einmal trächtig werden, so ist vom Besitzer mindestens die Hälfte des empfangenen Preises zurückzuerstatten.

Für solche Stuten, für welche im vorigen Jahre ein Aufmunterungspreis bewilligt wurde und welche sich seit der letzten Musterung entsprechend entwickelt haben, kann der vorjährige Preis auf den Betrag eines Zuchtpreises erhöht werden. Auch kann für einzelne hervorragende Stuten unter 9 Jahren, welche zwei Fohlen geworfen haben und stets gut gehalten waren, der seiner Zeit gewährte Zuchtpreis von 120 Mark auf 200 und 350 Mark erhöht werden, wenn von den Besitzern derselben die bei der erstmaligen Preisverleihung festgesetzten Bedingungen nochmals eingegangen werden.

Bei Zuerkennung der Preise wird auf einen Beschlag ohne Griffe Werth gelegt.

Die Musterung der Stuten und Stutenfohlen und die Zuerkennung der Preise erfolgt in den Monaten Juni, Juli, August und September durch eine Kommission, welche aus dem diesseitigen Sachverständigen für Pferdebezugangelegenheiten, einem Thierarzte und je 2 Vertretern der landwirtschaftlichen Bezirksvereine zusammengesetzt ist.

Die Bewerbungen um Staatspreise für Stuten und Stutenfohlen sind längstens bis zum 15. Mai l. J. bei den Bürgermeisterräten und von diesen sofort den Großh. Bezirksämtern einzureichen, welche letztere sie bis längstens 1. Juni d. J. hierher vorzulegen haben. Bewerbungen, welche nach dem 1. Juni bei uns eintreffen, können bei der Preisvertheilung nicht berücksichtigt werden.

Die Bewerbungen müssen enthalten:

1. Vor- und Zuname, Stand und Wohnort des Eigenthümers der Stute;
2. Alter, Farbe, Größe und Abzeichen, sowie
3. Abstammung der Stute;
4. die Beantwortung folgender Fragen:
 - a. Ist die Stute gedeckt?
 - b. Hat sie schon Fohlen zur Welt gebracht?
 - c. Ist dieselbe von dem jetzigen Eigenthümer gekauft oder selbst aufgezogen?

Fohlen, welche eine vom Staate unterstützte Waide begeben, sind von **jetzt ab** unter Bezeichnung der Waide, welche sie begeben, ebenfalls anzumelden.

Zeit und Ort der einzelnen Musterungen werden später bekannt gegeben.

Karlsruhe den 7. April 1884.

Großh. Ministerium des Innern.

Der Ministerial-Direktor:

Eisenlohr.

Blattner.

Nr. 5343. Die Bürgermeisterräte des Bezirks werden beauftragt, Vorstehendes in ihren Gemeinden mehrmals in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen.

Durlach den 20. April 1884.

Großherzogliches Bezirksamt.

Gruber.

Großh. Badische Staatseisenbahnen.

Mit dem 20. Mai d. J. gelangen im gesammten Gebiet des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen kombinirbare Rundreisebillete zur Einführung, d. h. es können vom genannten Zeitpunkt an Billete für Rundreisen zu ermäßigten Preisen nach eigener Wahl zusammengestellt werden, sofern die Reise eine zusammenhängende Rundtour von mindestens 600 km darstellt.

Die näheren Bestimmungen sind bei den Eisenbahnstationen zu erfahren, durch deren Vermittelung auch das Generalverzeichnis sämtlicher Coupons nebst Uebersichtskarte zum Preis vom 25 Pfennig bezogen werden kann.

Karlsruhe den 15. Mai 1884.

Generaldirektion.

Die Wahlen in den Armenrath betreffend.

Nr. 6654. Die Gemeinderäthe des Bezirks, welche mit Erledigung der diesseitigen Auflage vom 15. v. M., Nr. 5054 — Amtsblatt Nr. 47 — noch im Rückstande sind, werden an sofortigen Vollzug erinnert. Durlach den 17. Mai 1884.

Großherzogliches Bezirksamt.

Gruber.

Einladung

zur

Wahl zweier Vertreter der nichtbürgerlichen steuerpflichtigen Einwohner in den Armenrath.

[Durlach.] In Gemäßheit des §. 26 Abs. 2 des Gesetzes über die Armenpflege sind zwei Abgeordnete zum Armenrath für die nichtbürgerlichen Einwohner der Stadt Durlach zu ernennen, welche in das Gemeindesteuerkataster eingetragen sind.

Die Wahl findet

Dienstag, 27. Mai, Vormittags 9—11 Uhr,

im Rathhause statt und gilt für sechs Jahre.

Dieselbe geschieht mittelst geheimer Stimmgebung und es werden die Wahlzettel, welche von weißem Papier sein müssen und kein äußeres Kennzeichen haben dürfen, vorher am Wahltag ausgeheilt.

Die Uebergabe der ausgefüllten Wahlzettel hat innerhalb der bezeichneten Zeit zu geschehen; nach deren Ablauf werden keine Abstimmungen mehr angenommen.

Wahlberechtigt sind alle in das Verzeichniß der nichtbürgerlichen steuerpflichtigen Einwohner eingetragenen Staatsbürger, welche das 25. Lebensjahr zurückgelegt und im Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte sind.

Nicht wählbar sind Diejenigen:

1. welche innerhalb der letzten fünf Jahre durch richterliches Erkenntniß wegen Diebstahls, Unterschlagung, Betrugs oder Fälschung zu irgend einer Strafe verurtheilt wurden;
2. über deren Vermögen die Gant eröffnet worden ist, sofern sie nicht nachweisen, daß sie ihre Gläubiger befriedigt haben;
3. die mit andern Mitgliedern in auf- oder absteigender Linie, oder im zweiten oder dritten Grad der Seitenlinie verwandt oder verschwägert sind.

Die Listen der Wahlberechtigten und Wählbaren liegen jetzt und während der ganzen Dauer der Wahlhandlung zur Einsicht der Betheiligten im Rathhause auf.

Die Wahlberechtigten werden eingeladen, zahlreich zur Wahl zu erscheinen.

Durlach am 17. Mai 1884.

Der Gemeinderath:

J. M. d. B.

H. Steinmez.

Siegrist.

Königsbach.

2. Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden

Freitag den 6. Juni,

Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause zu Königsbach die den Landwirth Christian Vertsch Eheleuten von dort gehörigen

Liegenschaften:

- 1) die Hälfte — untere Theil — eines zweistöckigen Wohnhauses mit Stall, halbem Hofplaz, 2 Speichern, Küche, unten im Orte, neben Karl Schickel und Heinrich Schwegler, vornen Straße, taxirt zu 800 Mk.,
 - 2) 2 Acker (am Heustett und im Hegenach) taxirt zu 270 Mk.,
 - 3) 1 Wiese in den untern Heckenwiesen, taxirt zu 25 Mk.,
- nochmals öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswerth auch nicht geboten wird.

Durlach, 16. Mai 1884.

Schultheis,

Großh. Notar.

Alee-Versteigerung.

[Durlach.] Im Vollstreckungswege werden am

Dienstag den 20. Mai,

Nachmittags 1 Uhr,

im Pfandlokale hier, Kelterstraße 8,

- 1) 3 Viertel Breiklee im Bergfeld, neben Josef Kirchgöner und Ph. Meier,

2) 3 Viertel Breit- und Blauklee auf dem Berchenberg, neben Maurermeister Renz und Wagner August Goldschmidt, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert und die Liebhaber hiezu eingeladen.

Durlach, 17. Mai 1884.

Der Gerichtsvollzieher:

Plesch.

Büchsen-Kaffee

von der

Strasburger Kaffee-Brennerei
Trawitz Düringer & Cie.

Direkter Import.

Garantirt rein schmeckende Qualitäten.

Nach bestem System ohne irgend welche

Beimischung gebrannt.

Vollständige Conservirung des Aroma's in

Blechbüchsen

Gut assortirtes Depot der verschiedenen

Qualitäten bei

Julius Loeffel

in Durlach.

Kelterstraße 4 ist eine Wohnung von 1 Zimmer mit Alkov, Küche und aller Zugehör auf Juli zu vermieten.

Im Karl Seufert'schen Hause, **Stllingerstraße 2**, sind 2 schöne, große Zimmer (mit oder ohne Möbel) und 2 schöne Mansarden nebst aller Zugehör auf 23. Juli zu vermieten. Auf Verlangen kann auch Stallung nebst Burschenzimmer dazu gegeben werden.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis pro 50 Rilo	
			M	Pf
Weizen				
Kernen, neuer	4800	4800	10	—
dto. alter	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—
dto. altes	—	—	—	—
Berste	—	—	—	—
Hafser, neuer	900	900	8	—
dto. alter	—	—	—	—
Weißkorn	—	—	—	—
Erbfen gerollte	—	—	—	—
1/2 Kilogramm	—	—	—	—
Linien 1/2 Kilogr.	—	—	—	—
Bohnen "	—	—	—	—
Biden "	—	—	—	—
Einfuhr	5700	5700	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—
Vorrath	5700	—	—	—
Verkauft wurden	5700	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweine-Schmalz 90 Pf., Butter 100 Pf., 10 Stück Eier 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 60 Pf., 50 Kilogr. Heu Mt. 3.00, 50 Kilogr. Stroh (Dintel-) Mt. 2.30, 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) Mt. 42, 4 Ster Tannenholz Mt. 32, 4 Ster Forstenholz Mt. 32.
Durlach, 17. Mai 1884.
Das Bürgermeistertum.

Alle Sorten

irdenes Glas-Bohringer Kochgeschirr, gute Waare, ist fortwährend um billigen Preis zu haben
Adlerstraße 12.

Verloren. Am Sonntag wurde in der Nähe von Stupferich eine **Busenadel** verloren. Der redliche Finder wolle dieselbe gegen Belohnung in der Wirthschaft von Frau Berger auf dem Thomashof abgeben.

Ia. Schinken

im Ausschnitt, nebst einem guten **12-Pf.-Wein**, **dto. zu 15 Pf.** und einem guten **Rost**, das Viertel **7 Pf.**, empfiehlt
Sonnemwirth Ludwig Wtb.
Ebendasselbst ist eine geräumige Scheuer zu verpachten.

Wichtig für Hausfrauen!

**Beste, billigste
Waschmittel**

von Daerle's
Kernbleich-Saltwasser-Seife in gepreßten 1/2-Pfd.-Stücken à 15 Pf.
Teigseife (concentrirte Schmierseife) in 1-Pfd.-Packeten à 25 Pf.
Bleichsoda in Packeten à 10 Pf.
Bei Anwendung dieser Seifen und Bleichsoda wird die Wäsche blendend weiß, bleibt vollständig geruchlos und wird in keiner Weise angegriffen.
Alleinverkauf für Durlach und Umgegend bei **Julius Voßfel.**

Breitflee, 2 1/2 Viertel beim schönern, ist zu verkaufen. Näheres **Hauptstraße 12** im Laden.

Erkartoffeln,

sehr gute, sind zu verkaufen
Kronenstraße 6.

Dung, einen Haufen, hat zu verkaufen
W. A. Schmidt am Auer Weg.

Adressen von Briefmarkensammlern, die zu kaufen geneigt sind, wegen günstiger Offerte erbeten sub L 14, postlagernd Freiburg i. Br.

Café-Restaurant Humold.

Karl-Friedrichstraße Nr. 32 in Karlsruhe.
Geräumige lustige Säle! Billards! Gartenwirthschaft, guten Mittagstisch! Diners à part! Gewählte Speisekarte.

Für Passanten günstigste Lage in unmittelbarer Nähe der Bahn.
Die auch in hiesiger Gegend so rühmlich bewährten und anerkannten priv. Specialitäten: **Dr. Borchardt's** Kräuterseife à 60 Pf. **Dr. Suin de Boutemard's** Zahnpasta à 120 und 60 Pf. **Dr. Hartung's** Chinarinden-Oel à 1 Mark. **Dr. Hartung's** Kräuterpomade à 1 Mark. **Italien. Honigseife** à 50 und 25 Pf. u. **Prof. Dr. Linde's** veget. Stangenpomade à 75 Pf. sind echt u. in bester Qualität vorrätig bei **F. W. Stengel.**

Carne Pura,

Fleischnahrungsmittel, billig, nahrhaft, schmackhaft, haltbar.
Garantie für Reinheit, Güte, Gehalt und Haltbarkeit.
Amtliche u. thierärztliche Controle der Fabriken in Buenos Aires u. Berlin.
Patentfleischpulver (Carne Pura) 1/2 Kilo: 45 Pfennig gibt 10-12 Tassen Bouillon.
Patentfleischgemüse (Erbfen, Bohnen, 1 Patrone: 25 Pfennig Linfen, Brod) à 125 g.
gibt 6 Teller Speise.
Wedernde Ersparniß an Brennmaterial und Zeit.
Ueber die Zubereitung s. d. Carne Pura-Kochbuch von **Frl. Aur.** Hannover.
Carne Pura-Biscuits, -Cacao, -Chocolade, vor Allem für Kinder, Reconvalescenten, Reisende etc. von Aerzten empfohlen und angewendet.
Niederlage in **Durlach** bei Apotheker **Stein**, Löwen-Apothek.

Zieglerwaaren- und Kalkausnahme
Dienstag den 20. und Mittwoch den 21. Mai bei **Trautwein**, Ziegeleibesitzer.

Fast verschenkt.

Das von der Massverwaltung der falirten grossen Vereinigten Britanniasilber-Fabrik übernommene Riesslager wird wegen eingegangenen grossen Zahlungsverpflichtungen und baldigster Räumung der Localitäten **um 75 Prozent** unter dem Erzeugungspreise verkauft, daher also:

Fast verschenkt.

Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Werthes vom blossen Arbeitslohne erhält Jedermann nachstehendes **ausserst pracht- und effectvolles Britannia-Silber-Speiseservice**, welches früher sogar im en gros Preise

- 60 Mark kostete, aus dem feinsten, gediegensten Britanniasilber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiss bleibt und von dem echten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weissbleiben der Bestecke garantirt.
- 6 Stück Britanniasilber Tafelmesser mit mit echt engl. Stahlklingen.
- 6 Stück Britanniasilber Gabeln, feinste Qualität.
- 6 Stück Britanniasilber Speiselöffel schwerster Qualität.
- 6 Stück Britanniasilber Caffelöffel, massive Qualität.
- 6 Stück Britanniasilber Theelöffel, feinste Qualität.
- 1 Stück Britanniasilber Suppenschöpfer, superfein, schwer.
- 1 Stück Britanniasilber Milchsöpfer, gross, massiv.
- 6 Stück grosse, massive Britanniasilber Dessertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benützen.
- 2 Stück Britanniasilber Tafelleuchter, prachtvoll, auf das solid gearbeitet.
- 40 Stück, welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles Zusammen nur fünfzehn Mark.

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuss) oder vorherige Geldeinsendung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das **Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depôt J. Silberberg**, Wien Stadt, Fleischmarkt 16.
NB. Tausende Anerkennungs-schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gef. Einsicht in unserem Depôt auf.
Es wird ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben. 21)22

[Durlach.] Ich wohne jetzt bei Frau Kaufmann Eduard Seufert Wittwe, Eingang von der Lammstraße. **Schultheis, Großh. Notar.**

Unterzeichnete übernimmt Weisnäharbeiten jeder Art und verspricht bei pünktlicher Arbeit billigste Berechnung.
Achtungsvollst

Rosa Schleich, wohnhaft Herrenstraße 16. Auch **Weiszeug** zum Waschen, Bleichen und Bügeln wird prompt dajelbst besorgt.

Bäckerlehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Junge rechtschaffener Eltern kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten; wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Tüncher, 3-4 tüchtige, Beschäftigung bei alt **Karl Goldschmidt** in Durlach.

Haararbeiten, wie Zöpfe, Chignon, Locken etc. werden billig angefertigt.

Tiefenbacher, Hauptstraße 66.

Tapeten empfiehlt zu Fabrikpreisen **C. Geiger.**

Ziegelei billig zu verkaufen oder zu verpachten. Gef. Anfragen befördern die Herren **Haasenstein & Vogler** in Karlsruhe unter F 6482 a.

Aus dem **Durlacher Sertett** soll ein größeres Orchester gebildet werden, und suche ich dazu noch einige junge Männer zu engagiren.
Durlach. J. Ostermeier, Adlerstraße 14.

In der Stärkefabrik in Durlach findet ein tüchtiger **Pferdeknecht** dauernde Stellung.

Aus der württembergischen Residenz, dem von Willen und Neben umrahmten Stuttgart, allen Jenen einen herzlichen Gegrüß, welche meiner so freundlich in der Ferne gedenken.
Stuttgart, 15. V. 84.
Adolf Dups jr.

Blauflee, 1 1/2 Morgen, sind zu verkaufen.
Näheres **Adlerstraße 10.**

Wohnung zu vermieten. Hauptstraße 14 ist der dritte Stock, bestehend in 5 ineinandergehenden Zimmern mit aller Zugehör, auf 23. Juli zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer.
Eine **schöne Wohnung** im 2. Stock von 2 Zimmern mit Zugehör ist auf Juli zu vermieten **Schwabenstraße 2.**

Zimmer, ein möblirtes, ist zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Gr. Hoftheater Karlsruhe. Dienstag den 20. Mai: 67. Ab. Vorst. Neu einstudirt: **Die Waser**, Lustspiel in 3 Akten von A. Willbrandt. Ue: Fel. Gläßer vom Hoftheater in Dessau als Gast. Anfang halb 7 Uhr.

Stadt Durlach. Standesbuchs-Auszüge. Eheschließungen:
17. Mai: Peter Rubel von Kaiserlautern, Schloffer, und Karoline Dorothea Katharine Kern von hier.

- Landbezirk Durlach. Kirchhof der Erwachsenen.**
L. Quartal 1884.
Wolfsartswiezer.
10. März: Katharine Salome Klenert geb. Schäfer, Küfers Wtb., 81 1/2 J. Böschbach.
5. Febr.: Katharine Ziegler, led. Näherin, 39 J.
22. März: Josef Wächter, verheiratheter Pfäferer, 48 J.
28. " Valerian Kilian, lediger Tagelöhner, 63 J.
Grünwetterbach.
16. Jan.: Christine Lichtenberger, lediges Dienstmädchen, 15 1/2 J.
23. Febr.: Elisabeth Löffler, Landwirths Ehefrau, 38 J.
Hohenwetterbach.
20. Jan.: Katharine Wenz, Landwirths Wittwe, 76 J.
13. Febr.: Karoline Gooß, Steinhauers Wittwe, 68 J.
15. " Jakobine Müller, Tagelöhners Wittwe, 67 J.
Kleinsteinbach.
15. März: Katharine Hotter, Landwirths Wittwe, 63 J.
26. " Christiane Müller, Landwirths Wittwe, 70 J.
Langensteinbach.
17. Jan.: Magdalene Cronenwett geb. Höger, Waldhüters Ehefrau, 60 J.
21. " Susanne Cronenwett Wittwe, 64 J.
6. Febr.: Margarethe Cronenwett, ledig, 72 J.
9. " Katharine Hartmann, ledig, 20 J.
2. März: Margarethe Rau geb. Nagel, Zieglers Ehefrau, 43 1/2 J.
21. " Ernst Friedrich Udele, Landwirth, 42 J.
Wilsferdingen.
18. Jan.: Heinrich Schäfer, Tagelöhner, 50 J.
27. " Katharine Dittler, Gastwirths Ehefrau, 46 J.
3. Febr.: Jakob Bachmann, Steinhauer, 46 J.
17. " Daniel Bachmann, verheiratheter Schneider, 63 J.
18. " Friederide Kern, Landwirths Ehefrau, 23 J.
19. " Ernst Leonhart, Zimmermeister, Ehemann, 33 1/2 J.
7. März: Margarethe Engel, Steinhauers meisters Ehefrau, 19 J.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups, Durlach